

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Die Last und Lust Der Innwohner am Rhein-Strom, Oder
derselben Schaden und Gefährlichkeit Zu Kriegs-Zeiten
Wie auch Der darauf folgende Nuz und Ergötzlichkeit Zu
Friedens-Zeiten, Biß zu gegenwärtigen ...**

Franckfurt, 1734

VD18 90114663

V. Capitel

[urn:nbn:de:bsz:31-263565](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263565)

von denen Kayserlichen berennet und hart besessen, so daß man bald davon Meister zu werden hoffte, wiewol die Belagerung bald darauf gar aufgehoben, und der beängstigte Ort seines beschwehrlichen Arrests und enger Einschließung, wieder befreyt worden.

V. Capitel.

Was im gegenwärtigen achtzehenden Seculo der schöne Rhein-Strand, mit seinen Inwohnern, für Last, durch das schädliche Kriegs-Feuer empfinden müssen.

Die beeden Königreiche, Spanien und Polen, haben fast ganz alleine denjenigen Jahrs-Zeiten, welche wir, durch Gottes Gnade und Beystand von diesem gegenwärtigen Seculo zurück geleget, Materie und Anlaß, zum Kriegen, gegeben, da beym Anfang dieses 18. Jahrhunderts, der frühzeitige Tod des Königes Caroli II. in Spanien, in denen meisten Staaten von Europa eine grosse Zerrüttung angerichtet; das Absterben des höchstseligen Königs Augusti II. im Polen aber, im ver-

35

wi:

wichenen Jahre, das Ansehen hatte, in denen vornehmsten Reichen und Europäischen Provinzen, ein allgemeines Kriegs- Theatrum zu eröffnen, und denen rauschenden Waffen, aus ihrer bisherigen Ruhe zu helfen. Frankreich spielte jedesmal auf selbigem die Haupt- Person, und bestrebte sich ehemals dem Duc d' Anjou seinem geliebtesten Enckel, auf den Spanischen, wie dormalen mit gleicher Force und großen Kosten den Stanislaus auf den Pohlischen Thron zu helfen. So weit nun das Teutsche Reich und besonders der Rhein- Strand, von höchst-ermeldten beeden Königreichen, gelegen und entfernt ist, desto mehr hat man sich zu wundern, daß sich der sedes belli, oder der Sammel-Platz der beeden streitenden Partheyen, an diese Gegend gezogen, und bey der Braut selbst nicht so harte excessen verübet worden, um welche doch eigentlich zu tanzen war. Wie nun der Rhein zwischen dem Brißgow, und dem schönen Elsaß durchströmet, und das Teutsche Reich von denen Französischen Gränzen scheidet, so haben sich auch die Söhne Martis an denselben in grosser Anzahl versamlet. Als ehemals die Polen, wider die Devolution

oder

oder Uebergebung der Schwedischen Krone an Pfalzgraf Carl Gustav, durch Gesandte, protestiren lassen, so gab Christina denenselbē, keine andere, als diese, Antwort: Mein Vater wird euch mit mehr, als 30000. Zeugen, erweisen, daß er rechtmäßiger König in Schweden sey. Damalen solten zwar so viele tausend Franzosen nicht so wol Zeugen, als vielmehr Executores eines ausgefunstelten Testaments seyn und abgeben, deren Ungrund und partialisches Interesse allen Europæischen Staaten klärlich in die Augen strahlete, und die ganze Einrichtung desselben verdächtig schiene, aldiweilen alle Zeilen und Puncte darinnen, sehr stark nach Französischen Filien gerochen hatten. Drum mußten die Inwohner am Rhein: Strom den Schall der Trommeln, nebst dem fürchterlichen Donnern des Geschüzes, auch wiederum, bey dem erstern Anfang dieses gegenwärtigen Seculi hören, da das betrübte Angedencken der vorigen Zeiten, noch nicht verloschen, sondern sehr tief in der geängstigte Menschen Gemüther eingeäzet und gepräget war. Man siehet sonst an der Abend- und Morgens Röthe, wenn sie entfernt, daß ein schöner Tag anbrechen, und hingegen, wenn sie sich höher

her herein ziehet, ein trübes und regnerisches Wetter, darauf kommen und erfolgen soll. Solche Kennzeichen hat man auch an denen Teutschen Gränzen von denen Bewegungen der Französischen Völker; Je weiter sie sich in das Herz von Frankreich ziehen, je schönere Blicke strahlet die guldene Friedens-Sonne von sich: je näher sie sich aber an denen Teutschen Gränzen zusammen ziehen, desto betrübtere Aspecten und Witterung setzet es in denen Augen der angränzenden Inwohner, welche immer mehr Vergnügen an der erträglichen Lust, als an der beschwerlichen Last haben: Es fehlet zwar denen Franzosen, bey ihren augmentationen, Versehung der Magazine und starcker Besetzung der Gränz-Bestungen niemals an scheinbaren Vorwand und Excusen, die sie besonders denen vornehmsten Ständen des Teutschen Reichs zu machen und zu insinwieren pflegen, welche über dergleichen starcke Bewegungen Ombrage schöpfen, und sich bey denen Französischen Gesandtschafften, um deren Ursachen erkundigen lassen. Insonderheit aber hat sich diese Erone, so offt das Bourbonische Haus wider das Durchlauchtigste Erz-Haus Oesterreich etwas feindselig

seliges begonnen, bey dem Reichs-Convent zu Regenspurg, auf das förmlichste entschuldiget, und ihre Unternehmungen mit einem ganz andern Mantel: Kleid umhängen und schmücken lassen: Daran sich aber die getreuesten Reichs-Stände nicht gefehret, sondern die durch diesen Überzug, verdeckte schädliche Atomos, durch die erlauchte Vernunft, klärer eingesehen haben. Nachdem nun der Französische Gesandte Chamoy gesehen, daß er, durch seine angebrachte Remonstrations, die An. 1701. beschehene, und den 6. May durch einen schriftlichen Reces confirmirte, Association und Vereinigung derer Teutschen Reichs-Grenze nicht verhindern, noch hintertreiben können, und doch an dem Rhein alle benötigte Anstalten zur Defension, durch gezogene Linien, machen sahe, so mußte er so wol gegen des Reichs verfahren, auf Ordre seines Hofes protestiren, als auch ins besondere fragen, aus was Ursachen und Absicht solches geschehe? Deme man aber dargegen mit Vorstellung der Französischen Unternehmungen, antwortete: Daß nemlich Franckreich im Elsaß gleiche Kriegs-Verfassung mache, die Linien wiederum erneuerte, die Bestungen, insonderheit aber Landau, stärker besetzte, und
eine

eine merckliche Augmentation der Völker vornähme; wiedann auch von denen Franzosen an der Mosel ein Feld Lager auf zwanzig Regimenten abgestochen, und überdies eine Schiffbrücke geschlagen worden: so gut nun dieses das Deutsche Reich denen Franzosen gestatten müsse; so wenig hätten selbige sich dormalen, über die hierinnen gemachte Gegenseverfassungen / zu beschwehren.

Unter denen fortwährenden guten Anstalten des Reichs unterließ Frankreich doch nicht, denen Ständen von ihrem Friedliebenden Abssehen, die theuersten Versicherungen zu geben: dem ungeachtet mußte es leiden, daß man die Bitterkeit dieser überguldeten Pillulen gemercket, und um sich dieser beschwerlichen Persuasionen auf einmal zu entledigen, in dem folgenden 1702.ten Jahr den 24. Junii, von dem Reichs Marschall Amt, dem vorermeldeten Französischen Gesandten, einen Befehl eingehändiget, Krafft dessen derselbe innerhalb 3. Tagen aus Regenspurg innerhalb 15. Tagen aber von dem ganzen Reichs Boden weichen, lund selbigen quittiren; widrigenfalls er keiner Sicherheit, sondern eines unannehmlichen Tractaments gewärtig seyn sollte, welches auch die Stadt Regenspurg, bey demselben, durch einen Consulenten, anbringen

gen lassen: da er dann den 27. Junii dieser ver-
drieflichen Ordre parition geleistet, und etli-
che Tage darauf sich der Kaiserliche Principal-
Commisarius wiederum, in Regensburg, bey
der hochansehnlichen Reichs-Versammlung,
eingefunden. Da inzwischen durch fleißige
und unausgesetzte Deliberationes der Stände,
es dahin gediehen, daß Frankreich durch ein-
helliges Conclusum aller 3. Reichs-Collegien
für einen Reichs-Feind erkläret, diese Decla-
ration auch, nach erfolgter Kaiserlicher appro-
bation, den 6. Oct. ermeldeten Jahrs, pub-
licirt worden.

Inzwischen, als dieses alles noch in der eif-
rigsten Abhandlung war, fühlten die Inn-
wohner des Rhein-Strandes schon wiederum
die eindringende Last des Kriegs, nach der so
bald verschwundenen Ruhe, und Friedens-
Lust. Die Campagne eröffnete sich am
Rhein, mit Belägerung der considerablen
Festung Landau, und die daselbst zu ste-
hen kommende Kaiserl. und Reichs-Völcker,
wurden, auf 80000. Mann verstärcket: Und
damit also dieselbe im Stand wären, etwas
hauptsächliches zu unternehmen und auszu-
führen, so übernahm der Römische König Jo-
sephus über selbige das Haupt-Commando,
nach

nachdem Selbiger von dero Herrn Vatters
Majest. vorhero mit einem überaus kostbaren
Commando-Stab beschencket worden. Dies
ser großmüthige König brach, nach genommes
nen beweglichen Abschied, von Wien den 26.
Junii auf, und langte den 27. Julii, in seinem
Haupt-Quartier, zu Imflingen, vor Landau
glücklich an, ehe er aber solches betreten, so be
gaben sich S. Maj. in die eröffnete Tren
cheen, auch an die gefährlichsten Orte. Der
Französische Commendant in Landau, Melac
genannt, complimentirete Ihro Maj. wegen
Dero glücklichen Ankuufft im Lager, und er
suchte Selbige, den Ort ihres Quartiers zu be
nennen, dessen höchster Person den allerunter
thänigsten respect erweisen zu können; wor
auf sich S. Maj. seines Anerbietens bedanckte,
ihn aber zugleich auf sein Devoir wies, welches
er seinem König schuldig sey. Die Soldaten
wurden durch dieses grossen Helden unerschro
ckenen Mut und Tapferkeit dergestalt angefris
chet, daß sich selbige bey allem und jeden Com
mando, nicht anderst, als Löwen erwiesen:
Dennoch waren S. Maj. Ihre Soldaten so
lieb, daß Selbige bey allen Gelegenheiten sol
che bestmöglichst menagirten, und nicht so
leicht in Gefahr oder zur Schlacht-Banck, lies
fern,

ferten. Als aber den 9. Sept. der König ein entsetzliches Feuer auf die Feindlichen Werke machen, auch alle Anstalten zu einem Hauptsturm vorkehren ließ, wolte Melac solchen nicht erwarten, sondern ließ die Chamade schlagen, da er dann, nach erhaltenen honorablen Accord, Krafft dessen die Garnison bey ihrem freyen Auszug, 4. Stück, nebst 2. Mörseeln, und 24. Bomben, auch für jeden Mann 24. Schuß Pulver mitnehmen durfte, den 12. Sept. noch in 3000. starck, von Landau ausgezogen, nachdeme Ihro Königl. Maj. den Plaz mit Teutschen Böldern und zwar 5000. Mann besetzt und den General Griesse zu deren Commendanten, allergnädigst ernennet hatten. Ausser dem schönen Vorthail, daß durch diese Eroberung ein höchst wichtiger Haupt-Plaz dem Teutschen wieder acquirirt und einverleibet worden, durch welchen man nunmehr einen festen Fuß gegen die Französischen Provinzen haben kunte; so fand man in der Bestung 80. Canonen und 20. Mortiers, nebst einer ziemlichen Quantität Pulver und andern Kriegs-Nothwendigkeiten in der Menge.

In dem folgenden Jahr 1703. wurde Landau denen Franzosen wiederum zu einem Dorn
 K in

in den Augen, indem sie in der Nacht, zwischen den 17. und 18. Octobr. den Ort berennet, und die Trencheen würcklich eröfnet haben. Der Herr Commendant thate, nebst der tapfermüthigen Garnison, eine herrliche Gegenwehr, und vertröstete sich eines baldigen Succurs. Dieser aber wurde, wider vermuthen / bey Spenerbach geschlagen den 25. November, und des Commendantens Sohn, der junge Graf Frieße, gefangen; an eben diesen Tag ließ der Commendant, dessen Garnison biß auf 2000. Mann geschmolzen, die Chamade schlagen, allein Tallard schickte den jungen Frieße in die Bestung, und ließ seinem Vater von allen dem, was passirt hätte, Nachricht geben, mit dem Anhang, daß nun mehro keine Zeit mehr zu capituliren seye. Allein da der Commendant ihme die herzhafteste Resolution zu entbieten ließ, wie er sich / nebst seiner Garnison lieber in Laudau wolte begraben, als sich nach so grossen Widerstand / zu Kriegs-Gefangenen machen lassen / so stund ihm endlich der Tallard eben dergleichen Accord zu, den Melac ehemalen vom Römischen König Josepho erhalten. Die Französische Besatzung bekam den Laubanie zum Commendanten

danten, der General Frieſe hatte die Gnade, wegen ſeines tapfern Verhaltens, in einem eigenhändigen Schreiben, von Ihro Kaiſerl. Majestät gerühmet, und darneben mit der Feld- Zeugmeisters Stelle allergnädigst bedacht zu werden.

Die Franzosen erfuhren aber eben diese Veränderung in dem 1704.ten Jahre wieder: Denn Prinz Eugenius belagerte den 9. Sept. diesen Ort mit 15000. Mann, da er indessen von dem Prinz Louis und Herzogen von Marlborough mit 50000. Mann, bedeckt ward. Des Römischen Königes Majestät wohnten dieser Belagerung ebenfalls mit so grosser Vorsicht und Tapferkeit, als der vorigen bey, und unerachtet alle Tage, in denen Approchen neue Vortheile erreicht und gemacht wurden; so musste man doch die Eroberung fast bis zu dem Schluß des Novembers verzögert sehen. Die Accords-Puncten, welche den 25. Novembr. geschlossen worden, waren nach denen vorigen eingerichtet, und nachdem am 26. dito die Franzosen, welche von 6000. bis auf 3000. Mann geschmolzen, ausgezogen, so fand man 60. schwehre Stücke und 20. Mörser, auch über 1600. Centner Pulver darinnen,

nen. Und in Ansehung, daß sich der General Friese ehemalen so tapfer darinnen verhalten, daß alle und jede Kriegs-Officiers, ja so gar Ihre Kaiserl. Ma. mit dessen Conduite vollkömmlichst zu frieden waren; so hatte er damalen also zum zweytenmal die Ehre, daß dieser wichtige Plaz seinem Commando anvertrauet wurde, und An. 1706. hatte diese Stadt gar die Ehre, wiederum auf dem Reichs-Convenc zu Regenspurg, als eine Reichs-Stadt, ihren Sitz und Stimme zu nehmen. Und da An. 1704. nach der berühmten Schlacht zu Höchstädt die Französischen Waffen am Rhein-Strom ziemlich ins Stecken kamen, so hatte Landau bey diesem neuerlangten Glücks-Stand, etliche Jahre durch Friede und Ruhe, ob schon nicht allemal erwünschte Sicherheit, bis in das 1713-ste Jahr, da der Französische Hof, dem neuen Kaiser Carolo VI. welcher dem An. 1711. höchstseligst verschiedenen Kaiser Josepho I. seinem Herrn Bruder, in der Kaiserlichen Würde succedirete, die Utrechtschen Friedens-Offerta zuschickte, welche aber von Ihrer Maj. rund abgeschlagen und verworffen worden: Darauf mußten die Franzosen, unter dem Commando

des

des Marschallen von Villars die Campagne wiederum eröffnen, und der Marschall de Bezons bekam den Befehl, den 12. Julii die Bestung Landau mit 62. Bataillons, und 50. Esquadrons, zu berennen: Die Artillerie, die sie mit dahin brachten, war considerable, sintemalen sie 100. schwere Canonen, 40. Mörsner, nebst einer zahlreichen Quantitæt an Bomben, Kugeln, und anderer benöthigter Munition daselbst zusammen bringen, auch in der Nacht zwischen den 21. und 22. dito, die Trencheen, oder die Lauffgräben eröffnen ließen. Der tapfere Prinz Alexander von Würtemberg that denen Feinden, als Commandant fast zwey ganzer Monat lang, einen unglaublichen Widerstand, und hoffete binnen solcher Zeit immer sicher und gewiß auf einen Entsatz oder Secours: Da aber in Ermangelung dessen, auch der gesammlete Vorrath an dem so sehr benöthigten Pulver, biß auf ein gar weniges zusammen gieng, so sah sich dieser Held gezwungen, sich mit dem Rest seiner geschmolzenen Garnison, den 20. Aug. zu Kriegs- Gefangenen zu ergeben, doch erhielten sie noch die erwünschte Condition, daß die Officiers ihre Equippage

page behalten durfften. Die Franzosen wunderten sich über die massen, daß sie nebst denen 54. Canonen, viele Bomben, und Granaten, aber fast gar kein Pulver gefunden hatten; woraus sie leicht schlossen, daß sie noch weit länger mit dieser Bestung hätten zu bringen müssen, wenn diesem grossen General nicht das allernöthigste zu seiner fernern Gegenwehr gemangelt hätte. Ubrigens kostete diese Belager- und Eroberung Landau dem König in Frankreich, an Officiers und gemeinen Soldaten, über 10000. Mann, an Geld aber fast auf 3. Millionen. Weilen nun dieses Jahr durch, zu Utrecht, das 1714te aber zu Rastatt starck an dem Frieden gearbeitet, und derselbe endlich den 7. Martii zu Stande kam und geschlossen wurde; so blieb Krafft dessen Inhalts Landau der Cron Frankreich, welche es auch noch biß dato in seiner Possession und Gewalt hat.

Es ist bereits oben gemeldet worden, daß, vermöge des Rynswickischen Friedens, Frankreich sich verbunden, die Bestung Breysach dem Kayser wiederum ein zu räumen, und hierinnen den mindesten Verzug nicht zu Schulden kommen zu lassen: Allein man kan

Franz

Französischer Seits in Sachen, woran man nicht gerne kommt, so viele Verhinderungen finden und antreffen, daß man auch den Verzug etlicher Jahre, für keine Säumnis in der Execution und Vollziehung ihrer Promessen hält. Dieses trug sich eben auch mit Breysach, und deren stipulirten Restitution zu: Es giengen 2. und ein halb Jahr hinweg, ehe solche Anno 1700. zum richtigen Stand und perfection kam, und es stunden gar viele vernünftige Politici und weit einsehende Staats-Männer in Furchten, es dürfte, da es allerdings, wegen der Spanischen Succession, zwischen denen Oesterreichischen und Bourbonischen Häusern, zu einer ruptur zu kommen, schiene, gar nicht abgetreten, sondern als ein vortheilhafter Plaz, von Frankreich innen behalten worden. Den 1. April aber, ermeldeten Jahrs, geschah endlich die evacuation, aber sie hatte nicht lange Bestand und Sicherheit: Und wie Ihre Kaiserliche Majestät in Dero gegen Frankreich und Spanien publicirten Manifest, die wider das gegebene parole, so lange Vorenthaltung dieses wichtigen Pases, als eine Ursache mit anzuführen, geruheten; so wurde demnach dem Graf Arco

das Commando über diesen Platz anvertrauet, welchem, zur bessern Assistentz, der General und Graf Marsigli noch zugeordnet worden.

Allein, da die Waffen am Rhein-Ström wieder zu rauschen begunten, und die Operationes beederseitiger Armeen, mit Belagerungen und Scharmuziren ihren Anfang genommen, so giengen die Franzosen, nachdem sie Mine gemacht, als ob sie der Teutschen gezogene Linie bey Ober- Bühl angreiffen wolten, stracks und unvermuthet vor Breysach, welches jedoch, selbiger Zeiten nicht nach gehöriger Nothdurfft versehen und besorgt war. Was in dieser Bestung man gelte, brachte der Herzog von Burgund in einer zahlreichen Menge davor; Breysach war weder mit Vold, noch Proviand und Munition zur Genüge versehen: Draussen befand sich bey denen Franzosen alles in einer erstaunlichen Anzahl. Sie hatten 120. schwehre Canonen, nebst 40. Feuer-Mörseeln, aus welchen sie ein solch entsezliches Feuer auf diesen Platz machten, daß es schier das Ansehen hatte, als ob selbiges vom Himmel herunter fiel. Die Garnison sahe sich demnach genöthiget, sich um einen ehrlichen Accord

Accord um zu thun, der derselben auch, nach
 einer 10. Tägigen Beängstigung, zugestanz
 den worden, so daß sie den 6. September in
 1500. starck auszogen; weilen aber Kayser-
 liche-Ordre vorhanden gewesen, das außers-
 ste abzuwarten, und sich biß auf den letzten
 Mann zu wehren, so wurden die beeden Com-
 mendanten, nebst allen Officiers der Gar-
 nison, nach ihrer sichern Convoyé, zu
 Bregenz mit Arrest beleet, und des folgen-
 den Jahrs, noch vor Eröfnung der Cam-
 pagne, grosser Kriegs-Rath über selbige ge-
 halten, in welchem der General von Thungen
 præsidirte, und das Kriegs-Recht nach reifer
 Überlegung, ihre Sentenz dahin schärffte, daß
 Graf Arco, unerachtet selbiger in die 30.
 Jahr ein tapferer und Heldenmüthiger Sol-
 dat und General gewesen, mit dem Schwerdt
 gerichtet; dem Grafen Marsigli von dem
 Scharfrichter der Degen zerbrochen, und
 aller seiner Ehren beraubt, die andern Offi-
 ciers aber sämtlich cassirt, und zum theil noch
 am baaren Geld, gestrafft werden solten:
 Weilen nun der Römische Kayser diese Sen-
 tenz des geschärfften Kriegs-Rechts selbst
 approbirt und unterschrieben hatte, so er-
 folgte auch die execution, und Graf Arco

erwies eine solche Herzhaftigkeit bey seinem Ende, die auch alle Anwesende in eine erstaunliche Bewunderung setzte; Marigli wolte sich durch ein heraus gegebenes Manifest legitimiren, und seine restitution an dem Kayserlichen Hof suchen, es ward ihm aber refusirt, und der Verlust dieses wichtigen Plazes für weit kostbarer gehalten, als daß man denselben, durch dergleichen Gnaden-Bezeugung, gleichsam der Vergessenheit so bald aufopfern sollte.

Es hatte zwar der Gouverneur zu Freysburg, im ermeldeten Jahr, den Anschlag gefasst, diesen considerablen Ort durch ein Detachement von 2000. Mann, wiederum zu überrumpeln, zu welchem Ende man viele Wägen mit Heu beladen, inselbigen aber viele Soldaten verstecken muste, welche man nach Breysach führen, die mitgehende Officiers, als Bauern verkleiden, und dann unter dem Breysachischen Thor durch sie vorgeben ließ, daß dieses lauter Contributions-Wägen wären: Allein, obzwar dieser Anschlag so weit gerieth, daß gleichwolten eine ziemliche Anzahl dergleichen Wägen schon auf der Brücke gestanden, so gaben die verkleidete Officiers, welchen das Bauern

Tracta-

Tractament der Schläge verdros, gar zu zeitlich Feuer, wiewolen auch die commandirte Cavallerie an diesem mißlungenen Streich viele Schuld muß gehabt haben, daß selbige, weil sie des rechten Wegs geschlet, und nicht sogleich, der genommenen Abrede nach, bey der Hand gewesen, hinter denen Wägen, nicht in die Stadt sprengen können. Blicke sodann besagter Ort so lange in Französischen Händen, biß sie solchen, vermög des Kastädtischen Friedens, an den Kayser, als dessen rechtmäßigen Herrn, wiederum abgetreten haben.

Weil es nun mit dem Bressach, den Franzosen soweit gelungen, so hatten sie die ganze Zeit der Campagne durch einen ungemeynen appetit zu der Vestung Freiburg, sahen aber sich nicht im Stand, solche sicher, und ohne Verhinderung anzugreifen, und weg zunehmen; derowegen sie etwan damit auf eine bequemere Zeit warten, oder deren Eroberung auf eine andere Art angreifen mußten. Hierzu gab sich im Jahr 1708. ein gewisser Officier aus Basel an, der vormals unter den Hessischen Trouppen eine Compagnie gehabt, der versprach denen Franzosen, diesen importanten Ort, gegen eine

Verz

Berehrung von 100000. Gulden unfehlbar in die Hände zu liefern. Er suchte unterdeßen bey einigen Officiers, besonders einem Schweizerischen Fähnrich, an, mehrere Officiers auf die Seite zu bringen, welcher Fähnrich aber so viele Treu und Redlichkeit besaß, daß er dieses böse Vornehmen seinem Obrist: Lieutenant offenbarte. Dieser communicirte hierüber mit einem andern Capitain, und simulirten sodann eine denen Franzosen geneigte Willfährigkeit, welche sonst an nichts, als der genauen Erfüllung der gethanen promessen, ermangelte; Ja es that der Obrist: Lieutenant noch darzu, eine Reise zu dem Marschal de Villars, aber in der Stille, um die Sache auszumachen, und sich nach Vollziehung des ganzen Wercks, noch andere Vortheile auszumürcken, da er denn eine Obligation von 100000. Gulden nebst Versicherung eines Regiments und der General-Majors-Würde, erhielt, wie dann auch dem Hauptmann die Obrist: Lieutenants: Stelle, dem Fähnrich aber eine Compagnie versprochen ward; alleine, da sich, bey dieser Simulation, die Franzosen mit süßser Hoffnung schmeichleten, und dem Obrist: Lieutenant viel tausend Glück, bey seiner

Ruck.

Ruckreise, zu seinen Unternehmungen wünschten, so entdeckte er alsobalden, nach seiner Ankunfft in der Bestung, dem Herrn Commendanten, General von Harsch, die ganze Sache, worauf sie dann alle dienliche Anstalten vorkehrten, die Franzosen, welche mit einem Corpo deswegen auf Freyburg anrucken solten, der Gebühr nach, zu empfangen; welches doch die Franzosen bey Zeiten innen worden, weswegen sie dieser scharffen Lauge zu entgehen, ihren Marsch geändert und diß ganze Dessen eingestellt haben.

Was nun damalen die List nicht vermochte, das versuchte man also einige Jahre darauf, nemlich 1713. durch die Gewalt der Waffen. Villars stellte sich zwar anfänglich, als wenn er diesen Plaz vorbeien, und nach Philippzburg gehen, oder diesen Plaz nebst Freyburg zugleich angreifen wolte. Prinz Eugenius aber ließ sich aus seinen Linnien dadurch nicht heraus locken, weswegen Villars die Belägerung von Freyburg durch den Grafen von Bourg unternehmen und fortgehen lassen. Es war eben der 29. September, als die Franzosen die Lauf-Gräben vor diesem Plaz eröffneten, und das un-

auf

aufhörliche Feuer aus Canonen, Mörfern und kleinern Geschöß, beständig continuirt: Dem ungeachtet defendirte der tapffere Commendant Herr General von Harsch, die Stadt bis den letzten Octobris, an welchem Tag, da die Franzosen einen Generalsturm vorgenommen, und sich zu dem Ende schon auf dem Fuß der Breche gestellet hatten, er so dann sich mit seiner noch gesunden Mannschafft nebst allen nöthigen Proviand und Munition, in das untere Schloß zog, nachdem er dem Stadt-Magistrat die Freyheit gegeben, mit denen Feinden der Ubergab wegen, zu capituliren. In dem Schloß hielte sich dieser Kriegs erfahrene Held bis den 16. November, und that denen Belägerern allen mercklichen Widerstand, weilen er mit einer ansehnlichen Garnison, nebst allem benöthigten wol versehen war, weilen aber der Entsatz nicht ins Werck gesetzt, die Garnison aber auch, bey einem erfolgenden Sturm, nicht so schlecht hin hazadirt werden können; so schloß endlich ermeldeten Tag der Commendant einen ehrlichen Accord, krafft dessen die Garnison in die 4000. Mann starck, einen sichern und honeten Auszug erlanget, und bis nach Rothweil con-

voyret und begleitet wurde. Man wolte dazu-
 mal glauben, daß durch das stetige heraus-
 Feuern, durch das häufige Desertiren, und
 die eingerissene Kranckheiten, im Französif-
 schen Lager, bey 20000. Mann darauf ge-
 gangen, und ruiniret worden: Jedoch ver-
 süßten die Franzosen ihren Schaden durch
 den schönen Apparat, den sie in denen Frey-
 burgischen Schloßern und Wercken gefun-
 den, sintemal derselbe in 52. Canonen, 10.
 Mörsnern 5000. Canon-Kugeln, und 1500.
 Centner Pulver, bestanden, auch überdiß
 noch soviel Proviant vorhanden war, daß
 sich eine Garnison noch 6. Wochen damit
 hätte halten können. Weiln nun immer
 unter der Hand am Frieden gearbeitet wur-
 de, biß er darauf des folgenden Jahrs im
 Früh-Jahr und Monat Martio völlig zum
 Stand kam, so wurd nach dessen Inhalt
 auch Freiburg wiederum an Teutschlaand zu-
 ruck gegeben, in dessen Possession es auch
 noch, biß auf den heutigen Tag beruhet.

Philippsburg ist in dem Spanischen
 Successions-Krieg so glücklich gewesen, daß
 es denen Französifchen Waffen entgangen,
 da doch dieser Erone Schwerdt und Bogen
 lange darauf gewezet und gespannet waren:

Aber

Aber es war, dem ungeachtet, dieser wichtige Platz nicht sicher für denen feindlichen Anfällen und Bedrohungen, derowegen zog man Teutscher Seits von dieser Bestung an, Speyerbach, auch längst derselben an das Dorf Speyersdorf, von dannen nun weiter an das Schloß Hambach an der Haardt, weiter auf Kaiserslautern, und sodann gegen die Mosel an den Hundsrück, eine tiefe und sehr breite Linie: Dergleichen auch von dem Fort Kehl an nacher Willstätt und Offenburg nach dem Schwarzwald gezogen, um solcher Gestalten die Reichs-Lande, vor denen Französischen IncurSIONen, zu bedecken. Tallard machte durch seine Bewegungen der Teutschen Generalität so viel Nachdenken, daß sie oft nicht daraus kommen kunten, ob er Philippsburg belägern, oder aber gar die Linie bey Stollhofen angreifen würde. Villars hätte sich auch 1713. lieber an diesen Posten, als an Freyburg gemacht, wenn er nicht so scharff von dem Prinzen Eugenio wäre in acht genommen und bedeckt worden. Darauf kam nun der Friede, und garantirte dieser schönen Fortresse ihre Sicherheit länger, binnen welcher Zeit, die durch den ergossenen

nen

nen Rhein ruinirte Fortificationen in bestmögliche Verbesserung gesetzt worden.

Ob nun schon Strasburg immer, von An. 1681. an bey Frankreich geblieben, und zu keiner Zeit, unerachtet der vieljährigen Actionen hat angegriffen werden können: so haben doch andere Orte in dem Elsaßischen am Rhein-Strom, auch ihre besondere und beschwehrliche Last bey diesen Kriegerischen Zeiten gefunden. Besonders Hagenau, wurde von dem General Thüngen den 2. Octobr. An. 1705. belägert, aber kurze Arbeit damit gemacht, indem der Commendant den 5ten darauf schon die Chamade schlugen, der General Thüngen ihm aber wissen ließ, daß es mit dem freyen Abzug der Garnison dermalen zu spät wäre. Hierüber retirirte sich bey nächtlicher Weile der Commandant mit List, und salvirte, unter Begünstigung der Nacht, und eines dicken Waldes, also seine ihm anvertraute Garnison, bis auf 100. Mann, nacher Elsaß: Zabern, worauf sodann den 7. dito Hagenau von den Teutschen Völkern besetzt worden.

Neuenburg am Rhein, in welchem eine Schweizerische Besatzung lag, wurde von denen Franzosen, welche mit Schiffen über
 dem

dem Rhein gesezet, gestürmet, und nach dessen Eroberung mit vier hundert Mann besetzt, und die ruinirten Fortificationen an demselbigen wiederum in etwas repariret. Speyer zitterte noch immer über die Französischen Brand-Fackeln: Franckenthal / Worms und Mainz würden so zureden, in ihrer Schwermuth und Angst vergangen seyn, wenn sie der Himmel nicht durch die tapfere Helden der Teutschen Armée aufrichten und trösten lassen: Und haben durch die so vielen Kriege, die schönsten und zum theil, vestesten Städte, dergleichen Jammer fühlen und empfinden müssen? Mein Gott! wer solte sich nicht vorstellen können, daß über den armen Land- und Bauers-Mann weit mehr Noth und Jammer müsse ergangen seyn, der ja allen Partheyen und derselben Schwarm ein unumgänglicher Gegenstand war. Und da ließ es dann, meines wenigen Erachtens, mit guten Fug und Recht, von ihnen sagen: Die Last der Inwohner am Rhein-Strom, hat fast, wie Goliaths Schwerdt, nicht ihres gleichen. Die im bitteren Exilio wandernde Inwohner, mußten bey Befragen um ihre Wanderschaft, mit Ehrenen sagen und

kla

Flagen: Wir müssen das Land räumen,
 denn die Feinde haben, unsere Woh-
 nungen geschleift: Wir müssen GOTT
 in fremden Orten suchen und ehren:
 Denn das Haus unserer Heiligkeit ha-
 ben sie mit Feuer verbrandt. Zu denen
 dormaligen Zeiten, da die armen Inwoh-
 ner am Rhein, von denen Feinden, gleich
 einer Flut, überschwemmet worden, kan man
 sich Leute vorstellen, bey welchen das erste
 und andere Weh dahin ist, und das
 dritte Weh schnell kommt: Denn ob
 man sich schon, von Seiten Frankreichs,
 anfänglich ganz freundlich, gegen des Reichs
 Unterthanen, angestellet und erzeiget, auch
 die benöthigte Munition und Lebens- Mit-
 tel, und was zum täglichen Futter der Pfer-
 de nöthig war, um baar Geld bezahlete; so
 dauerte jedoch diese Höflichkeit nicht lange:
 da man im Gegentheil anfieng, etlich 100000.
 rationen an Heu, und viele 1000. Malter
 Habern, als Contributionen, auf dem
 Deutschen Reichs-Boden auszuschreiben, ih-
 re Magazine damit bis oben anzufüllen,
 hingegen den armen Landman auszusaugen/
 und den hernach marchirenden Deutschen
 Trouppen die nöthige subsistence zu entzie-
 hen.

hen. So schrieben sie selbst von Straßburg aus: Daß ihre dasige Magazins dergestalt mit Lebens-Mitteln, absonderlich aber mit Fourage, angefüllet wären, daß man sich, nur selbigen Orts allein, im Stand befände, auf 2. Monat lang, eine Armée von 50000. Pferden unterhalten zu können. So haben dieselbige erst noch vor kurzem, 80000. Centner Heu und 90000. Malter Habern auf Teutschen Boden ausgeschrieben, welche Lieferung aber die Reichs-Generalityt hintertrieben, und ihnen nichts mehr verabsorgen lassen: Ja, da ihnen die Nachricht kam, daß der Trone Franckreich von dem Reich der Krieg würde gewiß angekündiget werden; so nahme man selbiger Seits diese Relation mit einer negligenten Mine an: man rühmete sich vielmehr, auf diese Art ungemeyn grosse Unkosten erspahren, und vielmehr den ganzen Krieg auf der Teutschen Rechnung führen zu können. Welches sie um so mehr zu intendiren scheinen, da sie eine starcke Armee zwischen Speyer und Worms zu sammeln und daselbsten zu campiren trachten, auch nach Belägerung ein und anderer Orte, wovon Breysach / Freyburg / Philippsburg und Maynz; ihre

ihre vornehmsten Augenmercke zu seyn schei-
 nen, Gelegenheit zu nehmen / viel weiter in
 das Herz von Teurschland einzudringen.
 Weiln aber diese Zeit und Stunde noch
 nicht gekommen, und der höchste Herrscher
 alles Fleisches in die wichtigste Rechnungen,
 derer politeften und geschicktesten Menschen,
 ganz unvermuthete Striche zu machen pfle-
 get: So bestehet der betrangten Inwohner
 inbrünstigem Gebet und bußfertigen Thres-
 nen: Opfer der Himmel zum Trost offen,
 daß dieser HErr Himmels und der Erden,
 ihr bedrohliches Unglück zum Besten wer-
 den / und denen Teutschen Völkern, als ih-
 ren heldenmüthigen Beschüzern, Glück und
 Sieg wider ihre und des ganzen Reichs all-
 gemeine Feinde, so gnädig als kräftiglich
 verleihen werde.